

Prof. Dr. Alfred Toth

Opakisierung und Transparentierung des Subjekts

1. Arbitrarität entsteht, wo das Objekt verschwindet, und sie wächst, indem sich das Objekt der Sichtbarkeit entzieht. Deshalb wurde in Toth (2012) argumentiert, daß die strukturalistische Semiotik im Grunde weniger eine Theorie der nicht-arbiträren Zeichen als eine Theorie der unsichtbaren Objekte ist, während die prä-strukturalistische, objektive Semiotik primär keine Theorie der arbiträren Zeichen, sondern eine Theorie der sichtbaren Objekte ist. Eine mögliche Folgerung aus dieser hier zwischen objektiver und subjektiver Semiotik etablierten Dualität wäre, daß eine wirkliche Zeichentheorie im Sinne der von Bense (1967, S. 9) eingeführten, zugleich ihre Objekte substituierenden als auch sie verdoppelnden und auf sie hinweisenden "Metaobjekte" erst noch zu schreiben ist.

2. Nach Nietzsche ist das Subjekt dem Objekt "hinzugedichtet" (Hanser-Ausgabe, Bd. III, S. 903). Dieses Hinzudichten betrifft allerdings nur das sich nicht bereits innerhalb des Objektes befindliche Subjekt, d.h. es betrifft die Zeichen $\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$ und nicht die Zeichen $\phi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota$, denn die letzteren sind bereits Einheiten von Objekt und Zeichen, und diese Erkenntnis bedarf keiner thetischen Einführung sondern einer Interpretation, oder wie Nietzsche sagt: "Es ist alles *subjektiv*, sagt ihr: aber das ist schon Auslegung" (loc. cit.). Der Übergang von der objektiven, auf der Motivation der Zeichen gegründeten Semiotik $\phi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota$ zur subjektiven, auf der Arbitrarität der Zeichen gegründeten Semiotik $\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$ kann demnach durch die Transformation

$$[Z = I(\Omega)] \rightarrow [ZR = (M, O, I)]$$

beschrieben werden (z.B. der Übergang von der paracelsischen zur peirce-schen Semiotik). Läßt also in der objektiven Semiotik die Interpretation nach, d.h. kann sie den Zeichenanteil der Objekte nicht mehr extrahieren, tritt an die Stelle der Identität von Objekt und Zeichen deren Transzendenz, d.h. es wird eine Kontexturgrenze zwischen Objekt und Zeichen etabliert. Die oben gegebene Transformation bedeutet also nicht etwa den Übergang von logischer 1-

Wertigkeit zu logischer 2-Wertigkeit, sondern deutet im Grunde bereits den Übergang von der Mono- zur Polykontextualität an. Zeichen und Objekt fallen innerhalb der objektiven Semiotik im Objekt, das zugleich objektiv und subjektiv fungiert, zusammen, und sie fallen innerhalb der Polykontextualitätstheorie zusammen, indem sie auf das strukturierte Nichts der Kenogrammatik reduziert werden.

3. Nun kann die Interpretation des Objektes in der Funktion $Z = I(\Omega)$ auf zwei verschiedene Weisen nachlassen, d.h. die Extraktion der Subjektivität des Objektes verhindern: erstens durch Opakisierung des Objekts und zweitens durch Opakisierung des Subjekts. Nachdem der erste Fall bereits in Toth (2012) behandelt wurde, geht es im folgenden also um die Opakisierung des Subjekts und dessen nachträgliche Transparentierung. So lesen wir bei Hartmut Böhme den für die Semiotik bedeutenden Satz: "Die Maske ist die Metapher für die Differenz zwischen Intention und Ausdruck, Signifikant und Signifikat" (1988, S. 18). Somit setzt aber die Maske als Metapher für einen bereits im Novalisschen Sinne nicht-sympathisch gewordenen Abgrund zwischen Zeichen und Bezeichnetem die Arbitrarität dieser Relation voraus, oder anders gesagt: Das Verschwinden des Objektes ist in einer objektiven Semiotik notwendige Bedingung für die Opakisierung des Subjekts. Da das Subjekt innerhalb der motivierten Semiotik als Teil des Objekts aufgefaßt wird

$$(Z = I(\Omega)) = (Z \subset \Omega) = ((M \subset (O \subset I)) \subset \Omega),$$

bedeutet also die dadurch entstehende Arbitrarität eine restituierende Transparentierung des Subjektes, und erst dieser Prozeß stiftet also Transzendenz zwischen dem Zeichen und seinem Objekt, indem es das Zeichen innerhalb einer symbolischen, d.h. konventionellen Abbildung auf ein Nichts abbildet, dessen Relation zum Objekt mit einer Gruppe von Subjekten steht und fällt. Nur auf diese Weise und nur aus diesem Grunde können Zeichen verschwinden, denn in einer objektiven Semiotik gilt das Theorem der qualitativen Erhaltung qua Einbettung des subjektiven in das objektive Objekt. Transparentierung bedeutet also die phantomatische Emergenz eines Nichts-Substitutes, durch das das bezeichnete Objekt weniger verdoppelt als gespiegelt, d.h. sozusagen um seinen Schatten komplementiert wird. Hier haben wir also die

Ursache für die Entstehung von "Doppelgängern", die somit als zwar identische, aber gleichzeitig von ihren Objekten diskretierte Zeichen aufzufassen sind, d.h. als "Personifizierungen" des subjektiven Objektanteils der objektiven Objekte und damit als Vergegenständlichungen des Extraktionsprozesses ($Z \rightarrow \Omega = I(\Omega) = Z$), durch den in der objektiven Semiotik nicht nur Zeichen φύσει, sondern auch Zeichen θέσει interpretiert werden: Interpretation also Extraktion subjektiver Subjekte aus objektiven Subjekten. In Panizzas philosophischem Hauptwerk lesen wir: "Was mir in der Natur entgegentritt, nach Abzug der Wirkung meiner Sinne, ist der Dämon (...). In der Erscheinungswelt trifft sich also der Dämon von zwei Seiten, maskiert, wie auf einem Maskenball. In zwei einander gegenüberstehenden Menschen, die sich messen, spielt also der Dämon mit seinem Alter Ego; beide in Maske. Und ich, der sinnliche Erfahrungsmensch, bin nur gut zum Maskenspiel. Wir sind nur Marionetten, gezogen an fremden, uns unbekanntem Schnüren" (1895, S. 190 f.).

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Böhme, Hartmut, Natur und Subjekt. Frankfurt am Main 1988

Panizza, Oskar, Der Illusionismus und Die Rettung der Persönlichkeit. Leipzig 1895

Toth, Alfred, Arbitrarität und Unsichtbarkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

10.5.2012